

RP 21. 5. 2010

Schachtzeichen-Schandzeichen

Morgen steigen anlässlich einer Großaktion zum **Kulturhauptstadtjahr Ruhr.2010** 350 gelbe Helium-Ballons auf - auch bei esco in Borth. In Rheinberg erinnern schwarze Ballons an die **dunkle Seite** des Bergbaus.

VON ROBERT RIST

RHEINBERG Morgen ist im Ruhrgebiet der Tag der gelben Ballons. Im Rahmen der Kulturhauptstadt Europas Ruhr.2010 werden an rund 350 Orten die Ballons als Kunstinstallation meterweit in die Luft gelassen. In Rheinberg aber sind schwarze Ballons in der Überzahl - zwei schwarze gegen einen gelben. Während im Großteil des Ruhrgebiets alle auf Installation mit dem Namen „Schachtzeichen“ schauen und damit die positiven Seiten des Bergbaus betonen, veranstaltet die Schutzgemeinschaft Bergbaubetroffener (SGB) Rheinberg ein Familienfest. „Dieses Fest mit dem Namen ‚Schandzeichen‘ soll darauf hinweisen, dass der Bergbau seit über 50 Jahren mehr negative als positive Seiten hat“, erklärt Ulrich Behrens, Vorstandsmitglied und Sprecher der SGB.

INFO

Schachtzeichen

Zeitraum Ab Samstag, 22., bis zum Sonntag, 30. Mai, sollen von 10 bis 20 Uhr die 350 gelben Ballons bis zu 80 Meter in der Luft sein.

Highlights Am Pfingstmontag, 24., und Samstag, 29. Mai, werden die Helium-Ballons von 22 bis 1 Uhr angeleuchtet.

Projekt Die Ballons sollen an die historischen Wurzeln der Region und die extremen Veränderungen in kurzer Zeit erinnern - ehemals gab es über 3300 Zechen.

Auch in sechs anderen Städten

Neben Rheinberg sollen schwarze Ballons in sechs anderen Städten aufsteigen. Dass sie mit einem Durchmesser von zwei Metern eine Gegenaktion darstellen, verneint Behrens:

„Wir möchten lediglich die andere Seite des Themas Bergbau zeigen.“ Zur Unterstützung der Aktion wird ein Flugzeug mit dem Banner „Stoppt Bergschäden“ quer durch Ruhrgebiet fliegen.

Das esco-Steinsalzbergwerk in Borth hingegen wird sich an der Aktion „Schachtzeichen“, mit der an ehemalige Bergbauschächte und Zechenanlagen erinnert wird, beteiligen. „Wir sind stolz darauf, als einziges Werk mitmachen zu dürfen, das Salz und nicht Kohle abbaut bzw. abgebaut hat“, erklärt Dr. Udo Lisner, Leiter der Saline. Mit Helium gefüllte Ballons steigen am Samstag um 12 Uhr gleichzeitig in die Luft und bilden eine 4000 Quadratkilometer große Installation.

In Rheinberg wird ein gelber Ballon mit einem Durchmesser von 3,70 Metern neben dem Förderturm in die Luft gelassen - je nach Windverhältnissen bis zu 80 Meter hoch. Dieser Ballon ist mit Helium gefüllt, ein 18 Meter langes gelbes Banner unterhalb des



Ulrich Behrens von der Schutzgemeinschaft mit einem Ballon und einem Banner für die Aktion „Schand-Zeichen“.

RPFOTO: ARMIN FISCHER

Ballons soll das ganze wie eine Stecknadel aussehen lassen.

Kein Rahmenprogramm in Borth

Im Gegensatz zu anderen Standorten gibt es aber kein Rahmenprogramm. „Da die Veranstalter erst vor knapp vier Wochen an uns herangetreten sind, ob wir mitmachen möchten, war es leider nicht möglich etwas zu gestalten“, sagt Lisner. „Zudem läuft bei uns ja noch die tägliche Produktion, und Sicherheit geht vor.“

Auch wenn gelbe wie schwarze Ballons für zwei entgegengesetzte Interessen stehen, bleibt ihnen eines gemein: Bei starkem Wind hält sich kein Ballon lange am Himmel.

Von Schacht- und Schandzeichen

In Rheinberg gingen am Samstag gelbe und schwarze Ballons in die Luft. Bergbaugeschädigte luden zu Gegenveranstaltung

Erwin Kohl

Rheinberg. „Es ist ein gigantisches soziales Kunstwerk.“ Mit diesen Worten beschreibt Dr. Volker Bandelow seine Idee, mittels 311 Ballons an ehemaligen und aktuellen Zechenstandorten an die Geschichte des Reviers zu erinnern. Dass die Entwicklung und die Folgen des Bergbaus durchaus ambivalent betrachtet werden können oder müssen, macht die Schutzgemeinschaft Bergbaubetroffener (SGB) deutlich, die zeitgleich in Annaberg zu einer Gegenveranstaltung lud. Als sprichwörtlich „weißes Schaf“ unter den Bergwerken nimmt die Firma esco in Borth, Betreiber des einzigen Salzbergwerkes der Region, an der kulturhistorischen Aktion teil. 80 Meter über dem Boden schwebt der gelbe Ballon und markiert weithin sichtbar einen Grenzpunkt des Ruhrgebietes. Vera Thule weit vom Kulturbüro freute sich schon am Samstag auf den Pfingstmontag: „Dann startet das eigentliche Event, wenn alle Ballons in der Nacht beleuchtet werden und so von den Halden und Erhebungen im Revier betrachtet, ein einmaliges Bild ergeben.“

Um dies zu ermöglichen, laben sich zahllose Vereine, Kindergärten, Schulen und soziale Einrichtungen eingebracht, erklärt die Leiterin des städtischen Kulturbüros. Für »ie steht der kulturelle Aspekt eindeutig im Vordergrund. Als Adressat der Protestaktion auf dem Gelände der Grote-Gert-Grundschule in Rheinberg-Annaberg sieht sie die heimische Kommune nicht: „Die Aktionen richten sich gegen den Kohleabbau, in Rheinberg wird nur weißes Gold gefördert.“ Esco Manager Dr. Udo Lisner bezeichnet es aber als unschön, dass sich die SGB an dieses Event „dran gehangen“ hat-

Kulturelle Spaßbremse?

Die Schutzgemeinschaft als kulturelle Spaßbremse?

„Wenn Häuser durch ihre Schiefelage zur Dauerbaustelle werden, kann von Spaß keine Rede mehr sein. Wir kämpfen gegen eine Glorifizierung des Bergbaus“, erklärt SGB-Sprecher Ulrich Behrens. Schwarze Ballone mit Aufschriften wie „Schandzeichen“ kündigen weithin sichtbar vom Protest. Hauptforderungen der SBG sind neben der Wahrnehmung ihrer Interessen durch die Politik eine einheitlich festgelegte und gerechte Schadensregulierung. Was bereits geringe Absenkungen bedeuten, veranschaulicht SGB-Mitglied Ulrike Müller: „Ab zwei Millimeter Schiefelage müssen sie die Spiegeleier bergauf braten.“

Bei allem Ärger bleibt die Frage, weshalb ein weit über die Region hinaus bedeutsames Ereignis zum Anlass der Gegenveranstaltung gewählt wurde. Immerhin betonen die Organisatoren von „Schachtzeichen“ ausdrücklich, dass es ihnen fern liegt, den Bergbau zu heroisieren und weisen auf die Schattenseiten wie Krankheit, Not und Umweltzerstörung hin - Luise Theile von den Grünen sieht darin keinen Affront: „Kunst- und Kultur waren immer schon gesellschaftskritisch.“



Auf dem Annaberg demonstrieren derweil Bergbaugeschädigte.

RP 25.5.2010 Rheinberg

Hier schwarz, da gelb

VON SABINE HANNEMANN

Rheinberg (RP) Mit großen schwarzen Ballons startete die Rheinberger Schutzgemeinschaft Bergbaubetroffener am Annaberg ihre Aktion "Schandzeichen". Auch über dem Borthers Steinsalzbergwerk schwebt ein "Schachtzeichen"-Ballon.

Während über dem gesamten Ruhrgebiet 311 große, leuchtendgelbe Luftballone aufstiegen, um im Rahmen der europäischen Kulturhauptstadt Ruhr 2010 auf die ehemaligen Zechenstandorte aufmerksam zu machen, setzte der Landesverband der Bergbaubetroffener in Rheinberg mit zwei schwarzen Ballonen eigene Zeichen.

Den Wandel der Montanregion "sinnlich erfahrbar" machen, wie die Initiatoren des Ruhrprojektes "Schachtzeichen" ihre Motivation nennen, hat in Rheinberg und Umgebung eine gänzlich andere bis bedrohliche Dimension. "Schandzeichen contra Schachtzeichen" lautete das eher ernste Motto der Veranstaltung auf der Wiese hinter der Grote-Gert-Schule. Die

Landesschutzgemeinschaft hatte zudem ein Flugzeug mit gelb mahnendem Banner "Stoppt Bergschäden" gechartert, das am Nachmittag das gesamte Ruhrgebiet überflog.

Mit immer neuen Schäden rechnen

"Mit Glorie wird der Bergbau gefeiert. Dazu haben wir keinen Grund, denn wir müssen für unser Gebiet täglich mit neuen Bergbauschäden rechnen und wissen nicht, was uns noch bevorsteht", meinte Ulrich Behrens, SGB-Vorsitzender. Die Probleme seien ungelöst, die Politik eher zurückhaltend und nach der NRW-Wahl wieder völlig offen und nicht klar positioniert. Momentan regle eine Schlichtungsstelle Einzelfälle. "Wir wollen ein Zeichen gegen den Bergbau, Rag und Behörden setzen und darauf aufmerksam machen, wie mit uns Bergbaubetroffenen umgegangen wird", so Behrens weiter. "Bergbaubetroffene sind unbequem."

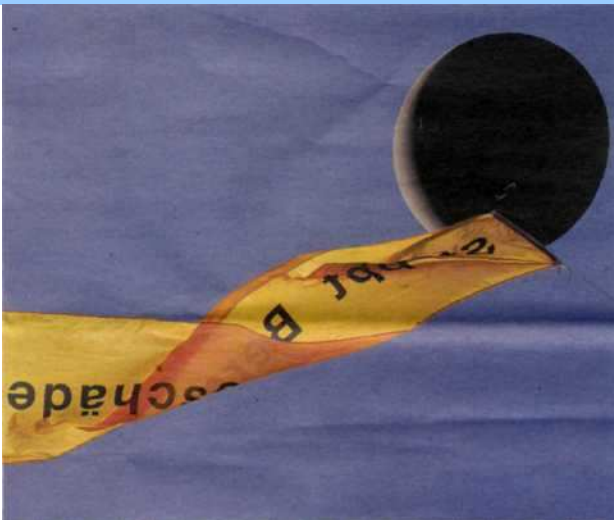
An der Zielsetzung ließen er wie auch die Besucher des Familienfestes keinen Zweifel. "Wir wollen eine vernünftige Entschädigung, die an offizielle Richtlinien gebunden ist und unter Moderation steht. Wir wollen Ruhe haben und keine Repressalien befürchten müssen", so Behrens weiter. Besonders die ältere Generation habe Angst, Ansprüche anzumelden. "Wir wollen ernst genommen werden."

Der Kamp-Lintforter Christian Frick ist Mitglied der Rheinberger Schutzgemeinschaft und Betroffener, seitdem dort Gironde 5 auf den Plan steht. Mit seiner Familie wohnt er in Kamperbrück. "Unsere 610 Einwendungen sind gerade mal zur Kenntnis genommen worden, mehr nicht. Auch das Kloster Kamp als Ort sehr wahrscheinlicher Bergbauschäden spielte keine Rolle für die Verantwortlichen. Den Abbau unter uns erleben wir hautnah mit, und das geht nicht spurlos an uns und unseren Nerven vorbei. Es ist gespenstisch, und wir fühlen uns ohnmächtig und hilflos", erzählt Frick.

Hochwassergefahren

Zerstörungen an privatem Eigentum und Versorgungsleitungen sowie Hochwassergefahren spielten keine Rolle für die Ruhrkohle. "Auch wenn in Kamp-Lintfort 2012 Schluss sein soll, müssen wir mit weiteren Schäden rechnen, denn das Bergwerksgelände arbeitet weiter", so Frick.

Niederrheinachrichten 26.5.2010



„SchandZeichen“

Zeitgleich zur Aktion „Schachtzeichen“ ließ die Schutzgemeinschaft Bergbaubetroffener Rheinberg schwarze Ballons steigen. Auf dem Banner stand geschrieben „Stoppt Bergschäden“. Nach wie vor fordern sie den sofortigen Stopp des heimischen Steinkohleabbaus. Die Besucher der Veranstaltung wies die Schutzgemeinschaft zum einen auf die negativen Folgen des Bergbaus wie Bergschäden an Gebäuden, Kanalisation usw. und die damit verbundenen Ewigkeitsschäden hin, aber auch auf die „radioaktive Verseuchungsschweinelei“. Mit Flugblättern klärte sie auf, dass sich durch den Bergbau aus den sich lockern Gesteinsschichten das radioaktive Edelgas Radon löst. Man riecht, sieht oder schmeckt es nicht und doch dringt es durch die Fugen in die Wohnhäuser ein. Der Verein verlangt flächendeckende Radonmessungen. NN-Foto:T.Leie